Ausgabe Nr. 8 · März 2015

fest halten



Worte unseres Pfarrers
Friedensgruß: „Der Friede sei mit dir!“
Ostern, ein Fest der Zweifler?
Der heilige Romedius auf Schiffsreise

Pfarrblatt der Pfarre Thaur



Editorial

Der Leib und seine Glieder

Gerade in der Passions-Zeit und zu Ostern rückt der Leib Christi in unser Blickfeld, voller Wunden oder auch verklärt. Die Bezeichnung „Leib Christi“ verwendet die Kirche allerdings auch für sich selbst. Manche mögen diese Gleichsetzung als wenig zeitgemäß empfinden. Das würde an sich auch nicht überraschen, finden wir sie doch bereits im Neuen Testament.

Bis in die erste Hälfte des 20. Jh. hinein, bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, war das Bild vom „Leib Christi“ das Kirchen-Bild schlechthin. Danach gewann allerdings die Vorstellung der Kirche als „Gemeinschaft des Volkes Gottes“ zunehmend an Bedeutung.

Unabhängig davon ist der Begriff „Leib Christi“ als Bild für unsere Kirche nicht überholt, sondern aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln aktuell wie eh und je, auch deshalb, weil wir die Gesetzmäßigkeiten, denen ein Leib ausgesetzt ist, auch an uns erkennen können.

So befindet sich die Kirche, der „Leib Christi“, wie auch unser Körper, in einem ständigen Wandlungsprozess. Ohne sich ständig zu wandeln, würde sie ihrem Auftrag nicht gerecht werden. Denken wir zum Beispiel nur daran, wie sich der Dialog, den die Kirche mit anderen Glaubensgemeinschaften führt, gewandelt hat.

Die katholische Kirche ist die größte Glaubensgemeinschaft der Welt. Fast 1,2 Milliarden Menschen gehören ihr an, ca. 17% der Weltbevölkerung. Wir Christen in Mitteleuropa sind gesamt gesehen in der Minderheit und halten uns trotzdem für den Nabel der Welt. Wir können die Kirche, den „Leib Christi“, wie auch unseren Leib, allerdings nur verstehen, wenn wir ihn als Ganzes wahrnehmen. Einzelheiten eines Organismus können nicht willkürlich herausgegriffen und damit ein Absolutheitsanspruch begründet werden.

So wie unserem Körper nur eine begrenzte Lebenszeit gegeben ist, so ist auch die Zeit der Kirche begrenzt, sie hat einen Anfang und ein Ende. Am Anfang der Kirche stand Weihnachten, die Geburt des „Leibes Christi“. Anders als wir, wird die Kirche jedoch nicht eines „natürlichen Todes“ sterben, nicht an Altersschwäche, sondern sie wird ihr Ende dereinst von unserem Herrn „empfangen“. Dann wird unser Ostern sein.

Reiner Bachor

Inhalt

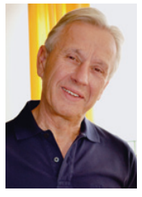
Worte unseres Pfarrers	Seite 3
„Der Friede sei mit dir!“	Seite 4
Der Hochaltar in unserer Pfarrkirche	Seite 5-6
Ostern, ein Fest der Zweifler?	Seite 7
Der heilige Romedius auf Schiffsreise	Seite 8-9
Geht die Sprache Jesu unter?	Seite 10
Standesbündnisse in Thaur	Seite 11
Umfrage	Seite 12
Neuer Kirchenführer für Thaur	Seite 13
Chronik	Seite 14-15
Thaur hat einen Kinderchor	Seite 16
Aktuelles und Termine	Seite 17
Erstkommunion und Firmung	Seite 18-19
Gottesdienstordnung	Seite 20

In eigener Sache

Für Anregungen, Vorschläge, aber auch positive oder kritische Reaktionen sind wir dankbar. Bitte richten Sie diese an:

Pfarramt Thaur
Redaktion „festhalten“
Kirchgasse 5
6065 Thaur
e-mail: reiner.bachor@aon.at

Unser Redaktionsteam:


Reiner Bachor


Manuela Staud


Romed Lechner

Wenn Sie an der Mitarbeit in unserem Team interessiert sind, melden Sie sich bei uns.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:	Pfarramt Thaur, Kirchgasse 5, 6065 Thaur
Für den Inhalt verantwortlich:	Dekan Pfarrer Mag. Martin Ferner
Redaktionsteam:	Reiner Bachor (Koordination), Manuela Staud, Romed Lechner
Layout:	Romed Lechner

Worte unseres Pfarrers



Liebe Mitchristen!

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“

Diese Worte kommen aus dem Mund eines Engels. Es ist an die Frauen gerichtet, die zum Grab Jesu gingen. Sie waren auf der Suche. Sie meinten Jesus dort zu finden, wo es nur Totes gibt.
Wer das Leben bei den toten Dingen sucht, bei den Dingen, die kein Leben schenken können, bei den Dingen, die heute sind und morgen nicht mehr sein werden, bei den Dingen, die vergehen, dem ruft der Engel heute wie den Suchenden von damals zu: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“

Das Suchen

Von Anfang an war es nicht einfach, sich dieser Wirklichkeit zu öffnen. Der Apostel Thomas stellt Bedingungen für den Glauben, er verlangt Beweise. Maria Magdalena sieht ihn, erkennt ihn nicht. Erst als Jesus sie beim Namen ruft, merkt sie, dass es Jesus ist. Die Emmausjünger gehen niedergeschlagen fort. Erst bei der Begegnung mit Jesus gehen ihnen die Augen auf. Letztlich suchen sie den Lebenden bei den Toten. In der Begegnung mit Jesus wird ihre Wegrichtung und Lebensrichtung geändert.
Wenn wir bewusst auf Jesus schauen, ihn suchen, dann werden auch wir ihm begegnen.

„Jesus lebt“

Diese Wirklichkeit hilft uns, die Versuchung zu überwinden, zurückzuschauen auf das, was gestern war, und drängt uns nach vorne, ins Heute, in die Zukunft. Jesus ist der Auferstandene, der Lebende. „Gestern“ deutet auf Vergangenes, auf das Karfreitagsgeschehen und somit auf das Grab Jesu. „Heute“ ist die Auferstehung, die andauert, zu der uns der Heilige Geist drängt.
Der Blick hin zum Auferstandenen hilft uns, aus den Räumen der Traurigkeit herauszukommen und öffnet uns für die Horizonte der Freude und der Hoffnung: jener Hoffnung, die Mut macht, die Zukunft und Leben schenkt. Jesus ist auferstanden, Jesus lebt. Er schenkt auch uns ein Leben voller Hoffnung und Zukunft. Wir sind eingeladen, uns ihm zu öffnen.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht
Euer Pfarrer

Martin Ferner

Foto: Maria Meixner

„Der Friede sei mit dir!“

Der „Friedensgruß“ ist keine neue Erfindung des 2. Vatikanischen Konzils. Seine Ursprünge gehen bis ins 3. Jahrhundert und noch weiter zurück.

Jesus selber sagt: „Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe.“ (Mt 5,23-24)

Der Friedensgruß in der frühen Kirche
So hat schon die frühe Kirche diese Mahnung Jesu sehr ernst genommen. Der damaligen gesellschaftlichen Gewohnheit entsprechend, hat man sich vor der Gabenbereitung den „Friedenskuss“ gegeben. Damit dabei keine ungewollten moralischen Probleme entstehen, wurde die Kirchengemeinde in eine Männer- und Frauenseite aufgeteilt – eine Gewohnheit, die fallweise noch bis heute erkennbar ist. Daran erkennen wir auch, wie wichtig in der alten Kirche das Weitergeben des Friedenszeichens gewesen ist! „Wer nicht kommuniziert, geht auch



nicht zum Friedensgruß in der Kirche“, so zu lesen in den Schriften (Canones) des Erzbischofs Theodor von Canterbury. Vor allem in den Klöstern wurde eine enge Verbindung zwischen Friedensgruß und Kommunionempfang gesehen. Der Friedensgruß stellte eine Vorbedingung oder zumindest eine höchst geeignete Art der Vorbereitung auf den Kommunionempfang dar. Schließlich wandelte sich der Friedenskuss – den veränderten gesellschaftlichen Gebräuchen entsprechend – um, in eine Gebärde, in eine Handreichung.
Aber auch der Priester selber wollte den Frieden verspüren. So verstand man den Kuss des Altars, des Messbuches oder gar der Hostie als eine Art sakramentale Gabe von Gott her. Vom Altar aus (von Gott her) wurde „der Frieden“ dem Bischof – den Priestern – den Ministranten weitergereicht und diese reichten das Friedenszeichen den übrigen Kirchenbesuchern weiter.



Papst Franziskus und S. Peres

Den Brauch des Friedensgrußes bewahren
Im derzeit gültigen Messbuch gibt es drei Teile: das Gebet und die Bitte um den Frieden in Kirche und Welt, der Friedenswunsch an die versammelte Gemeinde („Der Friede des Herrn sei mit euch!“) und die Friedensgeste der Versammelten untereinander. Im päpstlichen Schreiben Redemtionis Sacramentum heißt es dazu: „Der Brauch des römischen Ritus, sich kurz vor der heiligen Kommunion den Friedensgruß zu geben, soll bewahrt werden, wie es im Ordo der Messe (Messordnung) bestimmt ist. [..] Es ist angebracht, dass jeder in schlichter Weise nur seinem Nachbarn den Friedensgruß gibt.“

Wir empfangen den Frieden durch Gott und geben ihn weiter
Frieden kann nicht „gemacht“ werden, sondern wir müssen ihn von Gott erbitten. Er bleibt ein Geschenk Gottes an uns, ausgehend vom Altar hin zur versammelten Gemeinde. Ich darf als mitfeiernder Christ am Gottesdienst die von „oben“ kommende Gabe zuerst selber empfangen und dann an andere weitergeben...

Kooperator Ferdinand Pittl

Artikelreihe „Altäre unserer Pfarrgemeinde“

Der Hochaltar in der Pfarrkirche „Unsere Liebe Frau Mariä Himmelfahrt“

In der letzten Ausgabe von „festhalten“ stellten wir den Altar und seine Bedeutung in den Mittelpunkt. Der christliche Altar ist Begegnungspunkt von Himmel und Erde, Tisch der Eucharistie und Tisch des Opfers, Mitte der Gottesdienstgemeinde und Orientierungspunkt in die Ewigkeit hinein. In der Fortsetzung dieser Artikelreihe laden wir nun dazu ein, die Altäre unserer Pfarrgemeinde, auch in ihrem geschichtlichen Werden, zu betrachten.

Wenn wir von „Altar“ sprechen, meinen wir oft den gesamten Aufbau, mitsamt Bildern, Statuen, Säulen und sonstigem Zierrat. Alles das ist eigentlich „nur“ Schmuck und Ausstattung. Altar im eigentlichen Sinne ist der (steinerne) Tisch, auf dem die Eucharistie gefeiert wird.
Die Errichtung und Weihe eines Altares ist immer etwas Besonderes für das Leben der christlichen Gemeinde. Darum war man stets bemüht, diese Mitte würdig und der jeweiligen Kunstrichtung entsprechend schön zu gestalten.



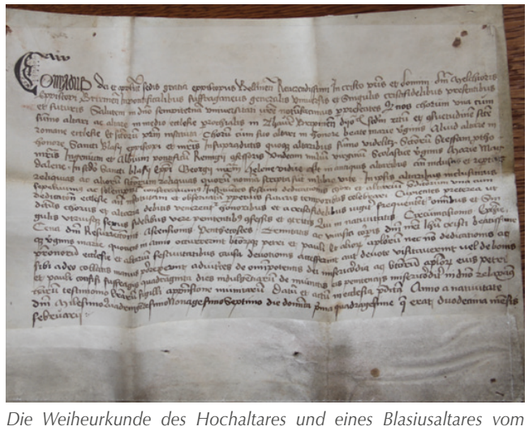
Der Altarstein, der schon im 18. Jh. bestand und 1885 nur etwas umgearbeitet wurde. In der Mitte ist das „Sepulcrum“, das Reliquiengrab, zu erkennen. *Foto: Michael Schober*

Bilder und Säulen
Die rückseitige Wand der Apsis, des Altarraumes, wohin die Gemeinde beim Gottesdienst blickt, wurde schon im frühen Christentum mit Symbolen oder prächtigen Mosaiken oder Malereien von Christus ausgestaltet. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit und unter dem Einfluss der Gotik und später des Barock der Altaraufbau. Über dem Altar wird eine Art Bilderwand errichtet, in deren Zentrum meist die Kirchenpatrone oder andere Glaubensgeheimnisse dargestellt werden.



Hochaltar in unserer Pfarrkirche *Foto: Maria Meixner*

Pfarrkirche „Unsere Liebe Frau Mariä Himmelfahrt“ in Thaur
Beginnen wir nun unsere Betrachtung der Altäre in Thaur. Der unter vielen Aspekten vielleicht bedeutendste Altar ist der Hochaltar der Pfarrkirche. Dieser ist der Gottesmutter Maria geweiht. Ihre Darstellung bildet die Mitte des Altaraufbaues. Diese Figur kann schon eine Menge berichten. Einst zierte diese ursprünglich gotische Statue die Innsbrucker Stadtpfarrkirche St. Jakob. Im 14. Jahrhundert gefertigt, wurde das Gnadenbild 1650 von den Geistlichen selbst in einer langen Prozession nach Thaur übertragen. Den Innsbruckern muss der Abschied schwergefallen sein: Über 100 Jahre lang pilgerten sie jährlich zur Muttergottes nach Thaur.



Die Weiheurkunde des Hochaltares und eines Blasiusaltares vom 27. Mai 1497 *Foto: Michael Schober*

„Der Zeit ihre Kunst…“
Der Hochaltar, wie er sich heute präsentiert, hat eine abwechslungsreiche Geschichte hinter sich. Die Pfarrkirche wurde in ihrer heutigen Größe am 27. Mai 1487 geweiht. Damals war der Chorraum noch nicht fertiggestellt, sodass nur das Langhaus und der Sebastiansaltar geweiht wurden. Am 27. Mai 1497 konnten schließlich der Altarraum und der Hochaltar geweiht werden. Dabei müssen wir bedenken, dass es sich vor allem um die Weihe des steinernen Altartisches gehandelt hat. Wir wissen weiter, dass um 1705 ein neuer Hochaltaraufbau errichtet wurde, vermutlich im frühen Barockstil. Im Zentrum hat sicher die Marienfigur aus Innsbruck gestanden.

Johann Giner d. Ä. als „großer Wohltäter“
1785–1786 dürfte ein neuer barocker Hochaltar errichtet worden sein. Für diesen fertigte vor allem Johann Giner zahlreiche Kunstwerke. Er überarbeitete die Marienfigur im Stil der Zeit, schnitzte die Heiligen Dominikus und Katharina sowie die Statuen der zwölf Apostel, die heute das Kirchenschiff zieren, viele Schreine und Figuren des Festtagsschmucks. Im Jahr 1796, am 15. Jänner, vermachte die Jungfrau Maria Giner der Pfarrkirche einen Geldbetrag für die Anschaffung eines Baldachins für den Hochaltar. Dieser wurde schon zu Ostern 1796 zum ersten Mal aufgezogen. Johann Giner fertigte die Schnitzereien. Aufgrund der guten Handarbeit und des schonenden Umgangs ist dieser zu einem wesentlichen Teil noch immer derselbe Baldachin, der heute zu den Festtagen den Altar ziert.



Auf der Rückseite der für den Hochaltar verwendeten Bretter kann man noch gut die ursprünglich barocke Färbelung des Altares erkennen. *Foto: Michael Schober*

Neue Zeiten, neue Sitten
Ende des 19. Jahrhunderts passte man die Kirche wiederum dem Stil der Zeit an. Nach Entfernung der Fresken wurde 1885 auch der Hochaltar abgebrochen und gänzlich neu errichtet. Die Figuren und auch die Säulen wurden vom alten Altaraufbau übernommen, ebenso viele Bretterteile. Die Arbeiten der Kunstanstalt Vogl in Hall wurden durch Spenden bezahlt, sogar Kaiser Franz Joseph I. steuerte einen Betrag bei. Am 22. Juli 1886 wurde dieser Altar von Bischof Simon von Brixen geweiht. Da auch die Mensa, d.h. die Altarplatte, leicht bearbeitet wurde, war eine neue Weihe erforderlich. Dem Altar wurden Reliquien der Heiligen Crescentius und Dignus beigegeben, 1497 waren es Reliquien des Erzmärtyrers Stephanus, der Hl. Diözesanpatrone Ingenuin und Albuin, des heiligen Remigius und eine der Gefährtinnen der hl. Scolastica. 1926 wurde der Wunsch geäußert, den als „künstlerisch wertlos und unschön“ empfundenen Altar wieder umzubauen. Man wollte den barocken Altar aus den noch vorhandenen Teilen rekonstruieren. Auch das Denkmalamt begrüßte damals diese Entscheidung der Pfarre. Zur Ausführung kam es jedoch leider nie.

Tor zur Ewigkeit
Noch vieles könnte über diesen Altar geschrieben werden. Die wichtigere Frage ist aber: Was bedeutet er uns? Welche Stelle nimmt er, als Mitte unserer Gemeinde, ein? Der Altar ist durch die Säulen wie ein Portal gestaltet, ein Tor zur Ewigkeit. In der Liturgie, so haben wir im letzten Artikel festgehalten, begegnen sich Gott und Mensch, der Altar ist die Schwelle. Und an dieser Schwelle steht Maria, die uns ihren Sohn entgegenhält. An dieser Schwelle stehen auch die Heiligen Dominikus und Katharina, die auf das Rosenkranzgebet hinweisen. Unter ihnen, auf unserer Ebene, steht der Altar mit dem Tabernakel: Das Brot des Lebens, Christus selbst, der uns in dieser Gestalt auf der „irdischen Pilgerfahrt“ begleitet und stärkt. Und oben, als Bekrönung des Altares, erblicken wir Gott selbst, der der Schöpfer und das Ziel allen Lebens ist.

Michael Schober

Ostern, ein Fest der Zweifler?

Wenn man die Osterberichte in den Evangelien über die Vorkommnisse am dritten Tag nach der Kreuzigung liest, so sind diese, bezogen auf die darin vorkommenden Personen, doch recht zwiespältig. Von Unverständnis, Umdeutung, einer Verschwörungstheorie oder auch Ignoranz lesen wir dort. Man verbindet mit dem Stein vor dem leeren Grab alles Mögliche, jedenfalls aber keine felsenfeste Überzeugung daran, dass Jesus von den Toten auferstanden ist.

...sie glaubten ihnen nicht
Es wird berichtet, dass Frauen aus dem Kreis um Jesu ihren Toten noch einmal sehen wollten, das Grab aber leer finden. Sie fliehen erschrocken und erzählen niemanden davon. Andere, die das Grab ebenfalls leer finden, glauben nicht an eine Auferstehung, sondern bestenfalls an eine Umbettung. Man liest, dass die Anhänger Jesu im Vorfeld verdächtigt werden, die Leiche gestohlen zu haben, um eine vermeintliche Auferstehung zu inszenieren. Den Ersten, die von den Erscheinungen des Auferstandenen hören, kommen die Berichte der Augenzeugen vor wie „leeres Geschwätz, und sie glauben ihnen nicht“ (Lukas 24,11).



Der ungläubige Thomas (Caravaggio)

Ostern ist so anders als Weihnachten
Zu Weihnachten hingegen haben die Hirten auf dem Felde der Verkündigung geglaubt und auch die Heiligen Drei Könige haben sich nicht vom Weg zur Krippe abbringen lassen. Gott ist in Gestalt eines Kindes auf die Welt gekommen, daran war kein Zweifel.
Hier Glaube, dort Zweifel? Feiern wir Weihnachten deshalb so anders als Ostern? Das kleine Kind in der Krippe, das uns so süß entgegenlacht, kann man unzweifelhaft besser vermarkten und ist uns näher, als ein Körper, der noch die Wundmale trägt. Da wird schon verständlich, dass die österliche Festkultur sich nicht an dem Auferstandenen, sondern mehr an Hasen, Eiern, steigenden Temperaturen und sprießendem Grün orientiert.

Der dritte Tag ist nicht einfach übermorgen
Ganz einfach erscheint Ostern noch, wenn man die frühesten biblischen Berichte darüber liest. Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth: Denn ich habe euch vor allen Dingen weitergegeben, was auch ich empfangen habe: dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften, dass er begraben wurde, dass er am dritten Tage auferweckt worden ist gemäß den Schriften und dass er Petrus erschien und dann den Zwölfen. Das liest sich alles bemerkenswert unspektakulär. Die einzige Erläuterung ist „gemäß den Schriften“. Sicher, man weiß aus den Schriften, dass jemand angekündigt wird, der für andere leidet und stirbt, und auch dass, wenn vom dritten Tag die Rede ist, man nicht einfach übermorgen meint. Man kennt auch die prophetischen Reden, dass dann alles besser wird.

Ist es besser geworden?
Und, ist es besser geworden? Unsere tägliche Erfahrung steht dagegen. Jeder ist sich selbst der Nächste, statt dass der Eine des Anderen Last trägt. Ostern ist mit der Realität konfrontiert, und die Realität ist ein Stein und offensichtlich noch schwerer zu bewegen, wie der Stein vor dem Felsengrab. Die Konsequenz daraus können wir täglich im Fernsehen, aber auch in unseren Dörfern und Städten sehen. Wer sich darüber ernstlich empört, dem wird mangelnder Sachverstand attestiert, der wird in die Ecke der Gutmenschen und Weltverbesserer gestellt oder auch einfach nur belächelt. Steinschwer lastet aber auch die Angst vor Veränderung auf unserer Wirklichkeit.

Lumen Christi (Licht Christi)
In der Feier der Osternacht hören wir dreimal den Ruf Lumen Christi (Licht Christi). Aber wo ist das Licht, jenes Licht, das die Welt erleuchten soll? Wir sehen es nicht und stellen uns in die Reihe der Zweifler, über die in den Evangelien zu Ostern berichtet wird.
Wenn Jesus an uns gezweifelt hätte, dann wäre er nicht für uns am Kreuz gestorben. Er glaubte und glaubt an uns. Er glaubt, dass wir uns nicht mit der Realität der Welt und unserer eigenen Realität abfinden; er glaubt daran, dass wir uns dagegen stellen. Manchmal bedeutet Glaube einfach nur, Zweifel an der Unverbesserlichkeit der Welt zu haben.

Der heilige Romedius auf Schiffsreise

Barbara und Martin Feichtner erzählen

Seit über 20 Jahren sind wir mit dem Segelvirus infiziert. Aus einer einfachen Urlaubsidee, mal mit Freunden auf einer Segelyacht in See zu stechen, wurde Leidenschaft pur. Speziell die über tausend Inseln der kroatischen Küste sind dabei zur zweiten Heimat geworden.

Das Verlassen des Elementes Erde, und für kurze Zeit am Wasser zu leben, ist eine spannende Erfahrung. Der Natur ausgesetzt zu sein, ist ein Schritt näher zu Gott hin. Nur durch die Kraft des Windes durch das Wasser zu fahren, gibt Gedanken frei. Die Schöpfung so nahe zu erleben, ist nur auf den Bergen spürbar.
Seit dem Jahr 2003, nach meiner bestandenen Prüfung zum Skipper, erobern wir, meine Gattin Barbara und unsere Kinder Katharina und Michael und die mit uns bestbefreundete Familie Achleitner, die Küste Kroatiens. Neben dem visuellen Reiz steuert auch die dalmatinische Küche ihres bei. Frischer Fisch und Meeresfrüchte bringen mit Olivenöl, Gewürzen und heimischem Wein den Gaumen zum Jubeln.



Familie Feichtner *Foto: Martin Feichtner*

Bei Wind und Wetter ist der heilige Romedius Schutzpatron
Die große Herausforderung beim Segeln stellt das Wetter dar. Wind, Wellen und Gezeiten müssen genau analysiert werden, bevor man die „Leinen loswirft“. Gerade der berüchtigte Fallwind, die „Bora“, mit seinen typischen Wolkenrollen ist den Seglern bekannt und wird am Wasser und an Land gefürchtet. Der Aberglaube an den Schutz von unten und von oben manifestiert sich an Bord in vielen profanen Bräuchen. Dass jedoch hauptsächlich auf die Hilfe Gottes und der vielen Heiligen gebaut wird, zeigen die zahllosen Kirchen und Kapellen an Kroatiens Küste und auf seinen Inseln. Für uns gilt der heilige Romedius als besondere Ansprechperson. Der Schutzpatron ist im Wimpel abgebildet und begleitet so jede Reise zwischen Rovinij und Dubrovnik. Er gilt auch als Patron bei Seenot.



Statue des heiligen Romedius an der Adria *Foto: Martin Feichtner*

Er hat geholfen!
Wie sehr er hilft, haben wir gerade bei unserem Familientörn 2013 erlebt. Bei Windstärke 8 und 4 Meter hohen Wellen brach die Manschette der Schiffsschraube. Das Vorsegel sprang aus der Trommel der Reffanlage und unser Navigationssystem gab seinen Geist auf. Die Bora mit Gewitter und Sturm hatte uns fest im Griff. Wir kämpften uns durch die Wellen und am Ende wurden wir von einem Segelboot des Vercharterers in den Hafen geschleppt und die gesamte Mannschaft war wohlauf und gerettet.

Wir haben Danke gesagt
Südlich der Insel Losinij liegen die kleinen malerischen Inseln Ilovik und St. Peter. Im gleichnamigen Ort Ilovik leben etwa 80 Personen. Hier waren wir schon oft zu Besuch und es hat sich eine nette Freundschaft mit der Familie Stojšic Željko ergeben, die das Restaurant „Amico“ führt. Gleich nebenan befindet sich die Kirche, die in der Größe etwa mit unserer Vigilkirche in Thaur vergleichbar ist. Sie ist den Heiligen St. Peter und Paul geweiht und das Altarbild zeigt die Darstellung „Maria in den Himmel aufgenommen“. Da der Friedhof auf der Insel St. Peter liegt, erfolgt der Trauerkondukt jeweils per Schiff.



Silberhochzeit Barbara & Martin *Foto: Martin Feichtner*

Unsere Silberhochzeit nahmen meine Frau Barbara und ich, aber auch unsere Kinder Katharina und Michael zum Anlass, in dieser Kirche „Danke“ zu sagen, für Familie, Gesundheit und unfallfreies Segeln. Die Dankandacht wurde von Katharina und Michael sowie Schwägerin Claudia und Schwager Markus Hess gestaltet. Als sichtbares Zeichen unserer Dankbarkeit haben wir danach eine Statue des heiligen Romedius, die von Felderer Franz gestaltet und von Barbara gefasst wurde, an die Bewohner von Ilovik übergeben. Eine Tafel mit der Übersetzung der Heiligenlegende in kroatischer Sprache und die Koordinaten des Heimatdorfes Thaur geben Auskunft über Herkunft des „Heiligen mit dem Bären“.
Als Fürsprecher für Menschen in Seenot ist der heilige Romedius nun also auf einer kleinen kroatischen Insel anzutreffen. Möge seine Fürsprache für alle Seeleute und Menschen, die sich mit ihren Anliegen an ihn wenden, Hilfe und Trost bringen.

Martin Feichtner

Eltern-Kind-Treffen

Jeden Dienstag treffen wir uns um 8.45 Uhr zum gemeinsamen Spielen, Singen, Basteln.

**Wir laden alle Mamas und Papas mit ihren Kindern ab 14 Monaten ein, bei uns vorbeizuschauen.
Wo: im Widum Thaur.**



Kontakt: Elisabeth Niederhauser
Tel.: 0650-2527358
Wir freuen uns auf Euch.

Freiwillige Helfer

Nach „lieben“ ist „helfen“ das schönste Zeitwort der Welt, hat die österreichische Schriftstellerin Berta von Suttner einmal gesagt. Helfende Hände rühren sich auch in Thaur. Martin Peiffenberger und Martin Unsinn sind zwei der vielen freiwilligen Helfer, die sich immer wieder in den Dienst unsrer Pfarre stellen, wie hier bei der Errichtung einer Mauer vor dem Widum. Ihnen sei stellvertretend für alle anderen an dieser Stelle herzlich gedankt.



Geht die Sprache Jesu unter?

Im Klang ähnelt sie am ehesten dem Hebräischen. Gegen Ende des 2. Jahrtausend v. Chr. verbreitete sie sich über ganz Mesopotamien und Syrien, und Anfang des 1. Jahrtausend v. Chr. war sie in der Region dominierend. Heute, nach dreitausend Jahren, droht eine der ältesten Sprachen der Welt infolge von Terror und Vertreibung im Nahen Osten unterzugehen. Es handelt sich um die Sprache, die Jesus gesprochen hat, das Aramäische.

Aus Lehm und Holz waren sie, die niedrig gebauten Häuser von Maalula, und meist blau gestrichen, ungefähr 60 Kilometer von der Hauptstadt Syriens, Damaskus, entfernt. Dort und in der Ebene von Ninive im Norden des Irak lagen bis vor kurzem noch die letzten kleinen Inseln, in denen noch aramäisch gesprochen wurde.

Flucht vor dem Terror

Im letzten Sommer flohen ca. 200.000 Menschen aus der Ebene um Ninive aus Angst vor den anrückenden Terrormilizen Islamischer Staat (IS). Im Herbst vergangenen Jahres überfielen Rebellenmilizen Maalula. Die nicht ganz 3.000 Einwohner wurden in alle Richtungen zerstreut. Auch wenn die syrische Armee diesen Ort inzwischen zurückerobert hat, bleibt ungewiss, ob die dortige „Sprachgemeinde“ jemals wieder zusammenfinden wird.



Maalula

Westaramäisch, die Sprache Jesu

Die Mehrheit der Christen in Maalula gehört der griechisch-katholischen Kirche (Melkiten) an. In diesem, auf einer Höhe von 1.400 Metern gelegenen Ort, der von steilen Berghängen umgeben ist, befinden sich besondere sakrale Bauten wie z.B. das griechisch-orthodoxe Kloster Mar Thekla, mit dem Grab der heiligen Thekla. Die Einzigartigkeit des Bergdorfes Maalula lag jedoch darin, dass dort im Alltag noch jene Variante des Westaramäischen gesprochen wurde, die auch Jesus gesprochen hat.

Vom alten Syrien ausgehend, wurde das Aramäische zur Handels- und Verkehrssprache des Orients. Sie verbreitete sich von Ägypten bis nach Indien und überdauerte sowohl die babylonische wie auch die persische Herrschaft. Erst die islamische Eroberung drängte das Aramäische schließlich zurück. Es blieb aber die Sprache derer, die nicht zum Islam übertraten: Assyrer, Chaldäer, Juden und Christen.



Kloster der heiligen Thekla in Maalula

Die Sprache braucht eine Heimat

Wenn Menschen vertrieben werden oder ihre Heimat aus welchen Gründen auch immer verlassen, sagen Sprachwissenschaftler, dann nehmen sie ihre Sprache zwar mit, die Kinder verstehen diese Sprache, die Enkel beginnen sie zu verlernen. Davon erzählt auch der syrische Schriftsteller Rafik Schami, dessen Eltern aus Maalula stammen und von dort nach Damaskus zogen, in seiner Kurzgeschichte Takla. Wenn mein Großvater aus Maalula kam und uns in Damaskus besuchte „sprach ich ihn immer wieder auf Arabisch an. Er antwortete nicht, sondern zog verstimmt seine buschigen Augenbrauen zusammen“. Wenn es keine Heimat mehr gibt, in der die Sprache weitergesprochen wird, dann ist die Zeit für eine Sprache abgelaufen.

Die meisten Einwohner aus Maalula leben inzwischen in Damaskus. Es sind erst wenige Familien in das verkohlte Bergdorf zurückgekehrt. Man bemüht sich, die Schule wieder in Gang zu bringen. Mel Gibson hat vor einigen Jahren den Film „Die Passion Christi“ gedreht. Ein Film, der nicht die besten Kritiken bekam. Er hat darin unter anderem die aramäische Sprache benutzt. Zumindest diese Passagen waren gut, so befanden Sprachwissenschaftler. Es bleibt zu hoffen, dass möglichst viele Einwohner den Weg nach Maalula zurückfinden, damit man nicht eines Tages auf einen Gibson-Film zurückgreifen muss, wenn man vernehmen will, wie die Sprache Jesu geklungen hat.

Standesbündnisse in Thaur

In Thaur werden Tradition und Brauchtum großgeschrieben und das zu Recht. Daher konnten sich im Gegensatz zu vielen anderen Pfarrgemeinden die Standesbündnisse der Ehemänner, Ehefrauen, Jungmänner und Mädchen bis in unsere Zeit behaupten.

Im Christentum haben Bündnisse an sich eine lange Tradition. Bereits in den ersten christlichen Jahrhunderten entstanden diese Gemeinschaften, die sich unterschiedlichsten Aufgaben, so z.B. der Krankenpflege oder auch der Totenbestattung, widmeten.



Heilige Mutter Anna *Foto: Maria Meixner*

Über 150 Jahre Standesbündnisse in Thaur

Das Standesbündnis für Eheleute, das erste in Thaur, geht auf eine Anregung während der Volksmission im Jahr 1854 zurück. Die Bündnisse der Jungfrauen/Mädchen und Jungmänner wurden später errichtet. Fest steht, dass alle vier Bündnisse, somit Ehemänner, Ehefrauen, Jungmänner, Jungfrauen/Mädchen, bereits 1860 bestanden haben. Es wird überliefert, dass es in Thaur früher weitere Bündnisse gab, die heute aber nicht mehr bestehen. Schon seit ihrem Ursprung sehen die Mitglieder der Standesbündnisse ihre Aufgabe darin, sich um ein christliches Leben zu bemühen und einander Unterstützung und Hilfestellung bei einer glaubensorientierten Lebensführung zu geben.



Heiliger Josef *Foto: Maria Meixner*

Die Brudermeister

Jedes Bündnis wird von drei „Brudermeistern“, d. h. einem Vorstand, geleitet, wobei der erste Brudermeister „Präfekt/Präfektin“ genannt wird. Das Amt der Brudermeister ist mit viel Verantwortung verbunden, und es gilt als Ehre, dafür vorgeschlagen zu werden. Alle zwei Jahre wählen die jeweiligen Brudermeister der abgelaufenen Periode ihre Nachfolger aus. Dafür vorgeschlagen können ausschließlich Mitglieder des jeweiligen Bündnisses werden. Die Ernennung erfolgt durch den Seelsorger. Am jeweils darauf folgenden Standesfest werden die neuen Vorstände bekannt gegeben. Nach altem Brauch werden ausgehend von der Pfarrkirche die Wege zu den neuen Brudermeistern gekennzeichnet. Dabei wird bei den „Mädchen“ Gras und bei den „Buben“ Sägemehl verwendet.

Die Aufnahme der Jugendlichen erfolgt ab dem 15. Lebensjahr, Eheleute können nach ihrer kirchlichen Verehelichung aufgenommen werden.

Verantwortung gegenüber Kirche und Brauchtum

Die Standesbündnisse treten vielfach in Erscheinung, so beim jeweiligen Standesfest, welches jährlich gefeiert wird. Der Ehemännerbund feiert sein Fest an einem Sonntag zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt, der Ehefrauenbund am Sonntag nach dem Annafest. Das Standesfest des Jungmännerbundes findet am Ostermontag statt und jenes des Jungfrauenbundes am Pfingstmontag. Bei Prozessionen und Beerdigungen sind die Brudermeister des jeweiligen Standesbündnisses als Vorbeter kaum wegzudenken. Die Bündnisse kümmern sich weiter um die Instandhaltung der traditionellen „Ferggelen“ und Fahnen sowie auch darum, dass die Figuren ihrer Bündnis-Heiligen bei den Prozessionen jeweils mitgetragen werden. Auch führen die Brudermeister aller vier Standesbündnisse die jährliche Haussammlung der Caritas, die im Frühjahr durchgeführt wird, in unserem Dorf durch. Bei der Reinigung der Kirche und als Helfer beim Pfarrfest treten die Mitglieder ebenfalls in Erscheinung. So trifft man bei den Standesbündnissen auf gelebte Verantwortung gegenüber der Kirche und dem Brauchtum.

Es ist schön, die Standesbündnisse in unserem Dorf zu haben, und es ist zu hoffen, dass sie uns auf lange Zeit erhalten bleiben.

Umfrage „Ist das Evangelium für Sie eine Frohbotschaft?“

Wer die vier Evangelien des Neuen Testamentes liest, wird mit ganz unterschiedlichen Aussagen konfrontiert. Einerseits lesen oder hören wir sehr trostvolle Worte, aber auf der anderen Seite werden wir mit Forderungen konfrontiert, die uns fast erdrücken. Es fällt uns schwer, alles „unter einen Hut“ zu bringen.

Wir haben gefragt: Ist das Evangelium für Sie eine Frohbotschaft?



Anton Löffler:
Um die Frage beantworten zu können, müsste ich die Bibel besser kennen.
Ich habe allerdings schon länger im Kopf, sie zu lesen.
Ich werde dieses Vorhaben sicher einmal verwirklichen.

Martin Norz:
Das Evangelium ist für mich eine Frohbotschaft. Damit sie nicht abgeschwächt wird, wünsche ich mir, dass die kirchlichen Traditionen erhalten bleiben. Sie sind ein Teil unserer christlichen Identität.



Martin Norz mit Sohn David



Franziska Schreiner:
Mein Zugang zum Evangelium hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Letztlich begleitet es mich aber durch die Zeit und ist auch Orientierung. Eine besondere Offenheit spüre ich an Festtagen und bei besonderen Ereignissen. Wichtig für mich ist, dass vermittelt wird, dass es sich um eine Frohbotschaft handelt.
Das habe ich oftmals vermisst.

Susanne Walder:
Die Botschaft des Evangeliums ist aus meiner Sicht positiv. Die Umsetzung im Alltag ist jedoch nicht einfach. Sie ist jedoch ein Leitfaden für das Leben.





Maria Prünster:
Obwohl manche Evangelien für mich irritierend oder auch unverständlich sind, so sind sie in ihrer Gesamtheit trotzdem eine Frohbotschaft für mich. Denn ich glaube an einen liebenden, heilenden und verzeihenden Gott, der uns aufträgt „Liebe deinen Nächsten, so wie dich selbst“. Dieser Glaube ist sehr hilfsreich für mich, um ein erfülltes und glückliches Leben führen zu können.

Marlen und Hubert Dorfstetter:
Das Evangelium ist seinem Ursprung nach eine Frohbotschaft. Es gibt bzw. hat von weltlicher, aber auch von kirchlicher Seite immer wieder Bestrebungen gegeben, diese Frohbotschaft für eigene Zwecke zu instrumentalisieren. Dadurch ist es zu Fehlentwicklungen gekommen. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass man letztlich zum Ursprung zurückfinden wird.



Ein neuer Kirchenführer: „Die Kirchen von Thaur“

Im Auftrag des Pfarramts Thaur erscheint beim Verlag St. Peter, Salzburg, ein neuer Kirchenführer durch die Kirchen von Thaur. Er hat einen Umfang von 36 Seiten, im Format 12 x 19 cm, enthält 58 Abbildungen und wird noch vor Ostern zu erhalten sein. Die Texte hat Michael Schober verfasst. Parallel dazu wird auch ein Folder aufgelegt.



Die Statue der Gottesmutter am Hochaltar der Pfarrkirche

Eine Einladung, die Thaurer Kirchen näher kennen zu lernen
Der neue Kirchenführer lädt dazu ein, die Geschichte sowie die Bedeutung und Ausstattung der Thaurer Kirchen näher kennen zu lernen.

Unsere Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt mit ihrem hohen Turm besitzt ein vielfältiges und künstlerisch qualitätsvolles Inventar, das besonders im Bereich der Holzschnitzkunst, aber auch der Malerei vor allem der Künstlerfamilie Giner zu verdanken ist.



Besuch des hl. Romedius in Rom, Fresko über der Orgelempore der Schlosskirche

Das Romediuskirchl (Schlosskirche) zu den Heiligen Aposteln Petrus und Paulus und zum heiligen Romedius, mit seinem lichtdurchfluteten Innenraum, beeindruckt vor allem durch seine einheitliche Rokokoausstattung.

In der Kirche zum hl. Virgilius, später wurde das Co-Patrozinium des hl. Rupert hinzugefügt, finden wir an den Seitenwänden farbenprächtige Darstellungen der 14 Nothelfer von Christoph Anton Mayr.



Fresko der Nothelfer (Ausschnitt) in der Kirche zum hl. Virgilius



Gnadenbild der schwarzen Madonna von Loreto in der Kapelle Maria Loreto

Ganz im Stil des Hauses von Nazareth im italienischen Wallfahrtsort Loreto besitzt das Kirchlein Maria Loreto, erbaut Ende des 16. Jahrhunderts, keine Fenster. Im Zentrum des Altars steht das Gnadenbild der schwarzen Madonna von Loreto aus der Erbauungszeit des Kirchleins.

Auch die fünf Bildsäulen auf dem Berufungsweg am Steig vom „Stollen“ zur Schlosskirche, die zum Gebet um geistliche Berufungen einladen, finden Erwähnung in unserem Führer.

Kirchenführer und Folder werden in den Kirchen und im Pfarramt aufliegen
Kirchenführer und Folder werden in den Kirchen aufliegen und auch im Pfarramt zu erhalten sein. Der Preis für den Kirchenführer beträgt 7,00 Euro, für den Folder 2,00 Euro.

Der Kirchenführer wird auch für mobile Endgeräte zur Verfügung stehen.

Chronik

Arbeitsjahr des Pfarrgemeinderates 2014/15

Oktoberfest

Das Arbeitsjahr 2014/2015 begann für den Pfarrgemeinderat mit dem Herbstausflug für unsere älteren Mitbürger nach Maria Waldrast.
Am 1. Oktober war Romedistube im Alten Gericht, wo bei Weißwurst und Brezen Oktoberfest gefeiert wurde. Wir würden uns sehr freuen, wenn nächstes Jahr unsere Frauen und Männer in ländlicher (trachtiger) Kleidung zu unserem Oktoberfest kommen würden.



Foto: Maria Meixner

Romedistube

Bei der Romedistube am 5. November berichtete die 21-jährige Schülerin Maria Waldner von ihrem freiwilligen Auslandsaufenthalt in Nicaragua (Mittelamerika). Dort arbeitete sie ehrenamtlich, von September 2013 bis Mai 2014, in der Schule und im Internat „Centro Sor Maria“ bei den Don-Bosco Schwestern. Es war ein Vortrag, voll von packenden Erlebnissen, lebensfrohen Menschen und eindrucksvollen Erfahrungen.



Foto: Maria Waldner

Nikolausfeier

Auch der Nikolaus schaute in der Dezember-Romedistube wieder vorbei und konnte mit großer Freude viele Besucher begrüßen, mit ihnen beten und eine Geschichte vortragen. Zum Abschluss wurden dann noch an die treuen Besucher der Romedistube kleine Geschenke verteilt.



Foto: Maria Meixner

Adventfeier für unsere älteren Mitbürger

Die Adventfeier am 3. Adventsonntag im Alten Gericht ist für unsere älteren Mitbürger eine gute Gelegenheit, sich auf Weihnachten einzustimmen, um dann am 24. Dezember dem Christkind zu begegnen. Ca. 180 Personen folgten dem Programm, das von der Bläsergruppe der Musikkapelle Thaur und Musikanten aus dem Wipptal gestaltet wurde. Zum Ausklang zeigten die Schüler der Volksschule Thaur unter der Leitung von Sr. Maria und Agnes Deiser wieder ein wunderbares Krippenspiel.



Fotos: Maria Meixner



Sternsingeraktion 2015

Als Sternsinger machten sich über 20 Buben und Mädchen aus unserer Pfarre an vier Nachmittagen gemeinsam auf den Weg, um den Menschen in unserem Dorf Freude zu bringen. Ihre erfrischenden Sprüche, besinnlichen Lieder und die Beschriftung der Eingangstüren mit C+M+B führten dazu, dass rund € 10.500,- an Spenden gesammelt werden konnten.
Diese Spenden kommen Kindern und Erwachsenen in vielen Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika zu Gute. Für die Sternsingeraktion 2015 wurden speziell zwei Projekte ausgewählt: „Hoffnung für Straßenkinder“ und „Selbstbestimmtes Leben für Bauern“ in Bolivien.
Allen, die ihre Türen geöffnet und gespendet haben, den Begleitpersonen und allen Beteiligten ein herzliches „Vergelt‘s Gott“. Mit eurer Unterstützung können wir Kindern, die auf der Straße leben, die Hand reichen, um sie in eine bessere Zukunft zu führen. Dafür sagen wir Danke!

Hans Staud



Foto: Maria Meixner

Palmsonntag 2015

Als eine der letzten Gemeinden Tirols hat sich in Thaur die Palmeselprozession traditionell verankert. Die Prozession bildet den ersten Höhepunkt zu Beginn der Karwoche. Schon seit über 200 Jahren wird in Thaur am Palmsonntag der Umzug mit der fast lebensgroßen Christusfigur abgehalten. Er führt von der Thaurer Pfarrkirche zum Romediuskirchl, weiter nach Rum und wieder zurück.

Auch heuer findet wieder am Palmsonntag, dem 29. März 2015 vormittags um 8.30 Uhr die traditionelle Palmweihe bei der Vigilkirche statt, bei der die kunstvoll gebundenen Palmbuschen, -gabeln und Palmesel geweiht werden. Nachmittags um 13.00 Uhr startet dann die Palmprozession bei der Thaurer Pfarrkirche.



Foto: Markus Bachor

Thaur hat einen Kinderchor: die „Sungirls“!

Manchmal braucht es nicht viel, außer einer großen Portion Leidenschaft und ein paar Gleichgesinnte. So manch einer staunte nicht schlecht, als heuer erstmals in Vertretung der Heiligen Drei Könige vier Sternsingerinnen um Einlass baten. Begleitet wurden die Mädchen von Schwester Lucia. Sie war begeistert vom Talent der jungen Mädchen und deren Freude am Singen. Dies bewegte sie dazu, den Thaurer Kinderchor zu gründen.

„Sungirls“ (zu dt. Sonnenmädchen) nennt sich die junge Gruppe. „Sollten sich aber auch noch Buben zu uns gesellen“, verraten sie, „sind wir bereit den Namen anzupassen.“ Der Chor umfasst derzeit sieben Mädchen aus Volks- und Hauptschule. Willkommen ist aber jeder, der ebenfalls Freude am Singen oder Musizieren mitbringt. Wer nicht so gerne singt, kann die Gruppe auch mit seinem Musikinstrument begleiten.



Lea, Eva, Miriam, Carina, Stefanie, Sophie, Livia mit Schwester Lucia

Schwester Lucia hatte bereits in ihrer Zeit als Pastoralassistentin in Wien einen Kinderchor geleitet. Sie ist begeistert von der Leidenschaft und Hingabe der Mädchen bei den Proben. Die Idee für einen Kinderchor hatte sie bereits im Herbst letzten Jahres, damals hat es sich aber einfach noch nicht ergeben.

Geprobt wird **jeden zweiten Donnerstag, von 17.00 bis 18.30 Uhr,** „obwohl die Mädchen oft gar nicht mehr aufhören wollen“, erzählt Schwester Lucia. Oft beginnen sie mit einem (lateinamerikanischen) Tanz, bevor sie sich an die Werke von beispielsweise Kurt Mikula machen.



Die „Sungirls“ beim Singen…

Aus zeitlichen Gründen ist eine wöchentliche Probe derzeit noch nicht möglich. Schwester Lucia freut sich aber über Unterstützung, da sie selbst nur noch bis Ende Juli die Möglichkeit hat, den Kinderchor zu betreuen. Es ist ihr aber ein großes Anliegen, einen Betreuer für die „Sungirls“ zu finden, sodass der Kinderchor auch weiterhin bestehen bleiben kann. Wenn es Interesssenten für die Betreuung gibt, werden diese gebeten, sich bei Sr. Lucia zu melden. Die Freude und Begeisterung prägen die Gruppe und das zeigt sich auch in ihren Zielen. Neben einem Kirchenkonzert, welches einem sozialen Zweck gewidmet sein wird, und der Begleitung einer Familienmesse ist auch noch ein Auftritt im Altersheim Absam geplant. Die Mädchen sind mit voller Hingabe dabei, so verwundert es kaum, dass die Spendenbox für das Kirchenkonzert bereits gebastelt wurde.

Da sich die Gruppe so gut versteht, ist auch ein gemeinsamer Ausflug ins Kino und ein Besuch bei den Ordensschwestern in Innsbruck geplant.

Nähere Informationen und Anmeldung unter 0664/6101280. Schwester Lucia und der Kinderchor freuen sich über alle Gleichgesinnten.



… und beim Tanzen

Aktuelles und Termine

Jugendgottesdienste mit den Fragen der jungen Menschen

Am 1. Fastensonntag haben wir in der Vigilkirche einen Jugendgottesdienst gefeiert. Das Thema des Jugendgottesdienstes stand ganz im Sinn des jugendlichen Fragens: „Was gibt mir Halt? Wer ist Gott für mich? Wo ist Gott in meinem Leben? Wie ist meine Beziehung zu ihm?“ Gott zeigt sich uns als der „Ich-bin-da!“ Sein Name ist Programm: Er ist ein Gott, der uns nie verlässt, der immer mit uns ist. Unser Papst Franziskus sagt: „Gott hat jedem Mann und jeder Frau eine unbezwingbare Sehnsucht nach Glück, nach Fülle ins Herz gelegt. Spürt ihr nicht, dass eure Herzen unruhig sind, und ständig auf der Suche nach einem Gut, das ihren Durst nach Unendlichkeit stillen kann?“
Ich denke, unser schöner christlicher Glaube bietet reiche Antworten auf die tiefen Fragen des Lebens. Diese Fragen wollen wir vertiefen in den folgenden Jugendgottesdiensten am

Sonntag, 26. April 19.00 Uhr
Sonntag, 28. Juni, 19:00 Uhr
jeweils in der Vigilkirche

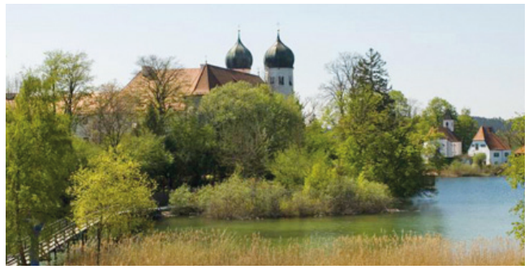
Papst Franzikus zu Kindern und Jugendlichen: „Ihr werdet entdecken, dass das Christentum nicht etwa aus einer Reihe von Verboten besteht, die unsere Wünsche nach Glück ersticken, sondern in einem Lebensprojekt, das unsere Herzen begeistern kann!“
Kooperator Ferdinand Pittl

Pfarrwallfahrt 2015 zum „Kloster Seeon“ in Bayern

Am Samstag, den 9. Mai findet unsere allseits beliebte Pfarrwallfahrt statt. Über Kufstein – Rosenheim fahren wir zum „Kloster Seeon“, ein ehemaliges Benediktinerkloster inmitten der Seeoner Seen gelegen. Das Kloster ist heute eines der schönsten historischen Ensembles im Chiemgau. Die besondere Lage auf der Insel des Naturschutzgebietes im Klostersee macht einen besonderen Reiz aus. Und obwohl sich im „Kloster Seeon“ keine Mönchsgemeinschaft mehr befindet, dient die Benediktinische Regel als Anhalt und zeitlose Leitlinie für den jetzigen Betrieb. Wallfahrer, Tagungsgäste, kulturell Interessierte und Touristen aus der ganzen Welt haben das Kleinod Seeon mittlerweile wieder entdeckt. Genauere Informationen über die Wallfahrt werden in einer gesonderten Einladung bekannt gegeben. Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme. Hans Staud



Kloster Seeon



Kloster Seeon

Romedistube und andere Termine für unsere älteren Mitbürger 2015

Mittwoch, 8. April	Romedistube
Mittwoch, 6. Mai	Romedistube
Dienstag, 9. Juni	Pfarrausflug *(halbtags)*
Dienstag, 22. September	Pfarrausflug *(halbtags)*
Mittwoch, 7. Oktober	Romedistube
Mittwoch, 4. November	Romedistube
Mittwoch, 2. Dezember	Romedistube
Sonntag, 13. Dezember	Weihnachtsfeier

Basar der Pfarre im Jahr 2015

Im Jahr 2015 wird die Pfarre wieder einen Basar im Alten Gericht abhalten, und zwar am Samstag, 28., und Sonntag, 29. November. Der Erlös des Basars kommt folgenden Institutionen bzw. Projekten zu Gute:

- Förderung der örtlichen Jugendarbeit (Räumlichkeiten, diverse Spielgeräte etc.)
- Aufbau der Arche in Rumänien
- Verein „Watoto Umbele“ für ein Kinderheim in Südafrika

Hans Staud

Fastensuppe

Am Karfreitag, den 3. April 2015 lädt der Katholische Familienverband wieder zum gemeinsamen Suppenessen ein. In der Zeit von 11.30 bis 13.30 Uhr sind alle eingeladen, ins Alte Gericht zu kommen. Die freiwilligen Spenden werden für bedürftige Familien in Thaur verwendet. Elisabeth Niederhauser

Erstkommunion 2015

Sonntag, 12. April 2015,
Pfarrkirche Thaur

24 Kinder bereiten sich für das große Fest der heiligen Erstkommunion vor. Bereits seit dem Jänner treffen sie sich in den Tischmüttergruppen zu den vier Abschnitten der hl. Messe: „Wir kommen als Kinder zu Jesus, wir hören sein Wort, wir lassen uns von Jesus verwandeln, wir gehen mit dem Segen Jesu durch das Leben."
An einem Pfarrnachmittag konnten unsere Kinder basteln, bei unserem Pfarrer Martin dem Evangelium vom Guten Hirten nachspüren und auch die verborgenen Räume und Winkel unserer Kirche kennen lernen. Beim Beichtnachmittag durften sie erleben, was es heißt, Vergebung zu empfangen. Danach gab es gemäß dem Evangelium vom verlorenen Sohn – barmherzigen Vater – ein kleines Fest. Am Weißen Sonntag, dem 12. April, werden sie unserem Herrn im Herzen begegnen. Ein großes Fest, nicht nur für unsere Kinder, auch für die ganze Pfarrgemeinde.

Erstkommunionkinder:

Achleitner Sophie
Boissl Anna
Brunner Maria
Dix Martin
Drexler Michael
Feucht Maximilian
Frank Charlotte
Freund Elias
Grubhofer Maximilian
Hensen Fiora
Holzhammer Marina
Höpperger Franz
Keßler Julian
Lamm Katharina
Mayr Cordula
Nagl Lena
Plank Leonhard
Rabensteiner Annika
Rosenkranz David
Schagerl Moritz
Schöllenberger Marlene
Steinlechner Julian
Thiemann Hannah
Thomae Michael







Firmung 2015

Samstag, 16. Mai 2015 um 10.00 Uhr
Pfarrkirche Thaur
Firmspender Abt German Erd

Firmung heißt: besiegelt sein mit der Gabe des Heiligen Geistes. Der Geist Gottes wird unseren Jugendlichen zugesagt: „Sei besiegelt mit der Gabe Gottes, dem Heiligen Geist." Er ist es, der in uns das Gute bewirkt, der uns antreibt zu guten Werken, der in uns das Gute hervorbringt. Unsere Jugendlichen werden auf dieses große Fest durch die Firmstunden vorbereitet. Gefirmt zu werden, bedeutet, die Fülle unseres Glaubens wahrzunehmen, unseren Gott kennen zu lernen, nicht nur theoretisch, sondern auch zu erfahren, was es heißt: „Er ist ein Gott für uns, für unser Leben!"





Firmlinge:

Aichhorn Andreas
Berger Anja
Berger Lara
Brunner Simon
Budin Sophia
Eder David
Feichtner Nina
Felderer Christoph
Felderer Verena
Fischerleitner Simon
Froschhammer Melanie
Geisler Jakob
Gostner Isabell
Hofmann Daniel
Huetz Stefanie
Karbon Hannah
Kelmer Lara
Klammsteiner Maximilian
Lipp Laura
Mayr Clarina
Mod Lukas
Müßigang Martin
Norz Hannah
Pöll Ruth
Russ Paloma-Lee
Schaur Lena
Schiffthaler Lukas
Schutting Georg
Singewald Fabian
Stebegg Anna-Lea
Stecher Christina
Winklehner Katharina
Wopfner Daniel











Sprechstunden

SPRECHSTUNDEN von Pfarrer Martin Ferner:
Wir bitten um telefonische Anmeldung für
die Sprechstunde von Pfarrer Martin Ferner
jeweils am Mittwoch von 16.00 – 18.00 Uhr

BÜROZEITEN im Pfarramt Thaur –
Telefon: 05223 / 49 28 50:
Montag, 8.00 – 12.00 Uhr,
Mittwoch, 14.00 – 18.00 Uhr,
Freitag, 8.00 – 12.00 Uhr

Gottesdienstordnung

PALMSONNTAG, 29. März 2015

8.30 Uhr PALMWEIHE bei der Vigilkirche
PALMPROZESSION zur Pfarrkirche und dort feierlicher GOTTESDIENST.
Die Pfarrgemeinde wird ersucht, sich zur Palmweihe am Platz vor der Vigilkirche zu versammeln, damit die Weihe von allen gut mitgefeiert werden kann. Ebenso ergeht die Einladung, an der Palmprozession teilzunehmen.

10.15 Uhr Hl. Messe

13.00 Uhr PALMPROZESSION zur Schlosskirche, nach Rum und zurück nach Thaur

GRÜNDONNERSTAG, 2. April 2015

8.00 Uhr Kreuzweg

19.00 Uhr GOTTESDIENSTFEIER in Erinnerung an das LETZTE ABENDMAHL, Heilige Stunde / Anbetung

KARFREITAG, 3. April 2015

8.00 Uhr Kreuzweg

19.00 Uhr LITURGIEFEIER vom Leiden und Sterben des Herrn, Grablegungsprozession

Fasttag: Fleischfasten für alle und nur einmalige Sättigung für die Erwachsenen vom 18. bis 60. Lebensjahr

KARSAMSTAG, 4. April 2015

8.00 Uhr Kreuzweg

13.00 – 16.30 Uhr Anbetungsstunden
13.00 – 13.30 Uhr Volksschüler, Erstkommunionkinder
13.30 – 14.00 Uhr Haupt- und AHS-Schüler, Firmlinge
14.00 – 15.00 Uhr Männer und Frauen
15.00 – 16.00 Uhr Burschen und Mädchen
16.00 – 16.30 Uhr Stille Anbetung und Einsetzung

19.00 Uhr FEIER DER OSTERNACHT:
Weihe der Osterkerze und des Feuers, Osterlob/Exsultet,
Taufwasserweihe, Erneuerung des Taufversprechens, Osternachtgottesdienst
Vor Beginn der Liturgiefeier am Karsamstag können beim Haupteingang Osterwachslichter (kleine: 1,00 € und große: 2,00 €) gekauft werden.

OSTERSONNTAG, 5. April 2015

8.30 Uhr Speisenweihe, HOCHAMT – anschließend werden an den Kirchentüren gesegnete Osterbrote verteilt.

10.00 Uhr Hl. Messe

OSTERMONTAG, 6. April 2015

8.30 Uhr Pfarrgottesdienst

10.00 Uhr Gottesdienst zum Standesfest der Jungmänner, Standeslehre und Neuaufnahmen

Beichtgelegenheiten, Krankenkommunion und Fastenkrippe

BEICHTGELEGENHEIT – Pfarrkirche

Dienstag, 31. März, Beichtaushilfe – zwei Franziskaner-Beichtväter: 17.00 – 19.00 Uhr durchgehend
Mittwoch, 1. April, 19.00 – 20.00 Uhr
Gründonnerstag, 2. April, und Karfreitag, 3. April: 18.00 – 18.45 Uhr
Karsamstag, 4. April: 7.30 – 8.00 Uhr und 15.00 – 16.00 Uhr

Auswärtige BEICHTGELEGENHEITEN

Franziskanerkirche Hall: Gründonnerstag 10.00 – 12.00 Uhr und 16.00 – 18.00 Uhr,
Karfreitag 9.00 – 12.00 Uhr und 16.00 – 18.00 Uhr, Karsamstag 9.00 – 12.00 Uhr
Servitenkirche Innsbruck (gegenüber dem Landhaus): Mo. – Sa. von 9.00 – 11.00 Uhr und 16.00 – 18.00 Uhr

KRANKENKOMMUNION

In der Situation des Krankseins und der Begegnung mit Kranken ist es eine Hilfe, sich vom Gebet tragen zu lassen. Kranke und ältere Menschen, die zu Ostern die heiligen Sakramente empfangen möchten, mögen sich bitte im Pfarramt unter der Telefon-Nr. 492850 melden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die hl. Kommunion monatlich am Herz-Jesu-Freitag zu empfangen.

FASTENKRIPPE – Schlosskirche

Öffnungszeiten: jeweils am Sonntag von 13.00 – 16.00 Uhr bis zum Weißen Sonntag